

Bezirk Hinwil

Post will wieder eine Filiale in Volg integrieren

Bubikon Die Schweizerische Post will ihre Filiale in Bubikon schliessen und die wichtigsten Dienstleistungen an eine Theke im Volg verlagern. Die Gemeinde verlangt eine Überprüfung durch die Postcom, denn sie ist mit dem Entscheid nicht einverstanden.

Carolyn Zbinden

Die Farbe Gelb scheint sich aus dem Zürcher Oberland zurückzuziehen. Erst kürzlich wurde angekündigt, dass Poststellen in den Gemeinden Schwerzenbach, Maur und Uster durch Partnerfilialen ersetzt werden. Nun soll auch diejenige in Bubikon ausgedient haben. Die Schweizerische Post plant, die Filiale an der Dorfstrasse 18 noch in diesem Jahr in den Volg zu verlegen. «Bei einer Partnerfiliale arbeitet die Post mit einem lokalen Partner, also einem Geschäft, zusammen. In diesem Laden gibt es eine gelbe Theke, an der man verschiedene Postdienstleistungen erledigen kann», erklärt Markus Werner, Mediensprecher der Post. Die Kunden könnten weiterhin Päckli und Briefe aufgeben und abholen, bargeldlos einzahlen und Bargeld beziehen.

Die Gemeinde Bubikon ist mit der Schliessung nicht einverstanden. «Der Verlust der Filiale wäre ein Abbau des Service public», sagt Gemeindepräsidentin Andrea Keller (parteilos). Bei einer Aufhebung der Postfiliale würden diverse Angebote, wie beispielsweise die Einzahlung mit Bargeld, der Bezug von mehr als 500 Franken und eventuell Massensendungen, wegfallen.

Markus Werner bestätigt, dass einige Dienstleistungen verloren gingen: «Die Einzahlung mit Bargeld wäre aus rechtlichen Gründen nicht mehr möglich.» Massensendungen seien abhängig von den jeweiligen Raumver-

hältnissen. Ausserdem könnten keine neuen Postfinance-Konten eröffnet und Sperrgutpakete entgegengenommen werden.

Postcom am Zug

Die Gemeinde und die Post haben in zwei gemeinsamen Gesprächen keine einvernehmliche Lösung gefunden. Daher hat die Gemeinde beschlossen, die Eidgenössische Postkommission (Postcom) hinzuzuziehen. «Es gibt kein Rechtsmittel, das wir gegen eine Filialschliessung ergreifen könnten», so Keller. Allerdings kann von der Postcom als unabhängiger Instanz eine Überprüfung des Entscheids verlangt werden. Diese gibt nach ihren Untersuchungen eine Empfehlung ab. Die ist zwar nicht rechtlich verbindlich, in aller Regel hält sich die Post aber daran.

Natürlich sei es das gute Recht der Gemeinde, sich an die Postcom zu wenden, sagt Werner. «Wir sind aber überzeugt, dass wir mit einer Partnerfiliale in Bubikon weiterhin Postdienstleistungen in hoher Qualität anbieten können.» Die Lösung biete den Kunden auch einige Vorteile, wie zum Beispiel längere Öffnungszeiten. Zudem könne man den Einkauf mit der Erledigung von Postgeschäften verknüpfen.

Längere Wartezeiten

Gemeindepräsidentin Keller gibt zu bedenken: «Die Leute müssen für bestimmte Leistungen immer grössere Distanzen auf sich nehmen.» Noch vor rund sieben Jahren hatte Bubikon sogar zwei Fi-



Die Poststelle an der Dorfstrasse in Bubikon soll noch dieses Jahr aufgehoben werden. Foto: Christian Merz

lialen: eine in Wolfhausen und eine an der Dorfstrasse. Wenn Letztere auch noch geschlossen würde, müssten Kunden auf die beiden Poststellen in Rüti und Hombrechtikon ausweichen. «Diese sind wiederum gut besucht und die Wartezeiten teilweise lang», sagt Keller.

Werner glaubt nicht, dass Kunden oft in andere Ortschaften pendeln müssten. Die wichtigsten Leistungen würden nach wie vor von der Partnerfiliale vor Ort erbracht. «Die zunehmende Digitalisierung führt ausserdem dazu, dass die Briefmengen kontinuierlich sinken und dass die Kundinnen und Kunden Einzahlungen vermehrt online statt am klassischen Postschalter tätigen», sagt Werner. Diese Entwicklung betreffe natürlich auch die Postfiliale in Bubikon. Die Zahl der Kundengeschäfte gehe dort seit mehreren Jahren kontinuierlich zurück. Demnach habe die Schliessung der Filiale wirtschaftliche Gründe.

«Der Dienst an der Öffentlichkeit muss höher gewichtet werden als betriebswirtschaftliche Überlegungen», argumentiert Keller. Anwohnerinnen und Anwohner hätten sich bereits besorgt gezeigt hinsichtlich der geplanten Schliessung.

Erst Initiative abwarten

Die Gemeindepräsidentin hält den Entscheid der Post zudem für übereilt. Im Sommer 2020

wurde eine kantonale Standesinitiative eingereicht. Sie sieht eine gesamtschweizerische Poststellenplanung vor. Bis diese abgeschlossen wäre, würde ein Schliessungsaufschub für Poststellen gelten. Die eidgenössischen Räte haben die Initiative noch nicht behandelt. «Es hätte Sinn gemacht, zunächst offenzulegen, wie es eigentlich aussieht mit der postalischen Versorgung im Zürcher Oberland, bevor man weitere Filialen schliesst», sagt Keller. Laut Werner ist es für die Post keine Option gewesen, die Initiative abzuwarten. «Es hat sich klar gezeigt, dass immer mehr Kunden ihre Postgeschäfte digital abwickeln, und diese Entwicklung schreitet in hohem

Tempo voran», so der Kommunikationsverantwortliche.

Ein Zeichen setzen

Die Post stelle zudem immer wieder fest, dass auf die Ankündigung einer Partnerlösung zunächst kritisch reagiert werde, sagt Werner. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit seien die Leute jedoch in der Regel zufrieden mit dem Angebot. Nun heisst es abwarten – bis die Postcom eine Empfehlung abgibt. Selbst wenn die Überprüfung nicht den gewünschten Erfolg bringen sollte, sei der Versuch wichtig gewesen, sagt Keller: «Die Gemeinden müssen signalisieren, dass sie mit dem Abbau von Filialen nicht einverstanden sind.»

Juso macht sexualisierte Gewalt sichtbar

Region Am Frauenstreiktag will die Partei der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten für sexualisierte Gewalt sensibilisieren.

Die Juso hat in den vergangenen Tagen für eine Sensibilisierungsaktion Frauen nach ihren Erlebnissen mit sexueller Gewalt gefragt. Über 200 Erfahrungsberichte wurden gestern Morgen am Tag des Frauenstreiks in der ganzen Schweiz aufgehängt. Auch in Uster, Pfäffikon, Wetzikon und anderen Orten im Zürcher Oberland hat die regionale Sektion Plakate mit entsprechenden Erfahrungsberichten an neuralgischen Punkten wie Bahnhöfen angebracht. «Damit wollen wir diese Realitäten sichtbar machen – denn natürlich ist auch das Zürcher Oberland nicht vor derartigen Vorkommnissen gefeit», erklärt Dario Varenii, Co-Präsident der Juso Zürcher Oberland, in einer Medienmitteilung.

Noch ein Tabuthema?

In der Öffentlichkeit werde noch immer zu wenig davon gesprochen, und offizielle Statistiken gebe es kaum, heisst es in der Mitteilung weiter. «Wir finden das eine Frechheit und möchten deshalb die Realitäten der Betroffenen sichtbar machen», so Olivia Geisser, Co-Präsidentin der Juso Zürcher Oberland. Die Jungsozialisten und Jungsozia-

listinnen fordern deshalb ein konsequentes Handeln gegen sexuelle Übergriffe und Belästigung.

Um auf die Problematik aufmerksam zu machen, hat die Juso letzte Woche dazu aufgerufen, anonym Erfahrungsberichte zu sexueller Belästigung und Übergriffen zu teilen, damit diese veröffentlicht werden können. «Die Gesellschaft darf die Augen nicht verschliessen vor der Gewalt, die Mädchen und Frauen tagtäglich widerfährt», so Geisser. Die Erfahrungsberichte reichen von Catcalling, Grabscherei im Klub bis hin zu Vergewaltigungen und Kindesmissbrauch.

Viele Betroffene

Für die Partei ist klar: Sexualisierte Gewalt hat System und muss deshalb auch systematisch bekämpft werden, wie sie in der Mitteilung schreibt. Laut einer repräsentativen Studie von GFS Bern wurde mehr als die Hälfte der befragten Frauen und Mädchen schon sexuell belästigt. Die wenigsten wählten den Rechtsweg, um sich zu wehren, da sie dort oftmals mit vielen Vorurteilen, Victim-Blaming und teils retraumatisierenden Prozessen konfrontiert würden. (zo)

Der Frauenchor Kempten hat ausgesungen

Wetzikon Fehlender Nachwuchs: Nach 138 Jahren löst sich der Frauenchor Kempten auf.

Es war ein Mann, der am 18. Juli 1883 den Frauenchor Kempten, der damals noch Töchterchor Kempten hiess, gründete. «Lehrer Handschin» wird er in den Unterlagen, die die Wetzikerin Nelly Bühler bei sich zu Hause aufbewahrt, genannt. Er leitete den Verein zehn Jahre lang. Auf ihn folgten viele weitere Dirigenten – immer Männer.

27 Frauen waren bei der Gründung dabei. Wie Bühler weiss, waren damals nur ledige Frauen zugelassen. «Verheiratete Frauen mussten ihren Haushaltspflichten nachkommen und hatten keine Zeit für solcherlei Vergnügungen», berichtet sie.

Tod der Präsidentin

Bühler ist 73 Jahre alt und seit 20 Jahren Mitglied im Frauenchor Kempten, wie er mittlerweile heisst. In ihrer Wohnung an der Wetziker Spitalstrasse stapeln sich Noten und verschiedene Ordner zur Geschichte des Chors. «Das Probelokal war früher gegenüber meiner Wohnung», erzählt sie. «Ausserdem hat mich Christiana Niffeler gefragt, ob ich mal vorbeikommen und mitsingen will.» Niffeler wurde später Präsidentin. Vergangenen Oktober starb sie, 59-jährig, nach langer Krankheit. «Christiana war die Seele unseres Vereins. Und sie hatte eine wunderbare Sopranstimme», erzählt Bühler. Infolge Corona fie-



Der Kemptner Frauenchor mit seinem Dirigenten Benedikt Hofstetter. Foto: Christian Merz

len Proben und Auftritte im Jahr 2020 fast ganz aus. «Keine Präsidentin, fehlender Nachwuchs und Corona waren die Gründe, den Verein an der letzten Generalversammlung aufzulösen.»

Nelly Bühler ist wehmütig. «Wir Sängerinnen haben so viel zusammen erlebt», erinnert sie sich. «Viel Schönes, gesellige und vergnügte Stunden.» Der Frauenchor Kempten sei kein Spitzenchor gewesen. Eher ein «Wald- und Wiesenchor», sagt Bühler. «Oder eben ein fröhlicher Frauenchor.» Die Frauen nahmen teil an eidgenössischen Gesangsfesten und waren Mitglied im Chorverband Zürcher Oberland. «Querbeet» sei ihr Liedgut gewesen, «Klassik,

Volkslieder, Kirchenlieder, Schlager.» Gesungen hätten sie in verschiedenen Sprachen – Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Romanisch.

«Hartes Pflaster»

Doch der Mitgliederschwund setzte dem Gesangsverein mehr und mehr zu. «Der Nachwuchs ist unser Hauptproblem», sagt Bühler. Junge Frauen hätten heute andere Interessen, als in einem Verein zu singen. Zuletzt zählte der Frauenchor Kempten noch sieben Mitglieder, die jüngste Sängerin 67, die älteste 80 Jahre. Deshalb schlossen sich die Kemptner Sängerinnen samt Dirigent Benedikt Hofstetter im Jahr 2013 mit dem Oberdürntner

Frauenchor zusammen und traten fortan unter dem Namen Bachtelstimmen auf. Doch nun ist auch damit bald Schluss.

Für die letzten sieben Mitglieder gäbe es die Möglichkeit, in einen anderen Gesangsverein zu wechseln, beispielsweise den Frauenchor Bubikon oder denjenigen in Ottikon. «Auf dem Land gibt es noch einige Chöre», sagt Nelly Bühler. «Wetzikon ist ein hartes Pflaster für einen Frauenchor.» Im November 2021 tritt der Frauenchor Kempten ein letztes Mal auf. Zusammen mit den Oberdürntner Frauen ist ein Bachtelstimmen-Konzert im Singsaal Tann geplant.

Annette Saloma